



Gottesdienstbausteine

Arbeit – Arbeitslosigkeit

Sonntag, 1. Mai 2022

anlässlich des „Tages der Arbeit“, 1. Mai und des „Tages der Arbeitslosen“, 30. April

von Anita Fenz, Pastoralreferentin in den Pfarren Gleisdorf, Hartmannsdorf, Sinabelkirchen, St. Margarethen und St. Ruprecht a. d. Raab

Kyrieruf:

V Auferstandener Herr, Jesus Christus, du hast die Jünger beim Namen gerufen.

A Herr, erbarme dich unser

V Du hast sie aus ihrer alten Umgebung geholt und ihnen deinen Weg gezeigt.

A Christus, erbarme dich unser

V Du hast ihnen ihre Berufung neu gedeutet - vom Fischer zum Menschenfischer.

A Herr, erbarme dich unser

Lesung: Apg 5,27–32.40b–41

In jenen Tagen führte man die Apostel herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen. Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt. Ihn hat Gott als Anführer und Retter an seine rechte Seite erhoben, um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken. Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen. Darauf ließen sie die Apostel auspeitschen; dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen, und ließen sie frei. Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden.

Evangelium: Joh 21, 1–14

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Dídymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus



hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Gedanken zur Predigt:

Ihnen allen ist der Slogan „Brot und Rosen“ bekannt oder Sie haben ihn schon einmal gehört. Dieser Text stammt aus der Rede der New Yorker Gewerkschafterin Rose Schneiderman im Jahre 1911. Sie fordert bei dem Streik für alle Frauen, die in der Industrie arbeiteten, gerechten Lohn (Brot) und auch eine menschenwürdige Arbeits- und Lebensumgebung (Rosen). Und sie hatte Erfolg.

Mehr als hundert Jahre später haben wir das gleiche Phänomen: Working poor – wenn Arbeit nicht vor Armut schützt. Wenn das Einkommen so gering ist und die Grundversorgung einer Familie damit nicht gegeben ist. Es trifft da meist Migranten, Niedriglohn-Beschäftigte und Alleinerzieherinnen, die nur einen Halbtags-Job annehmen können und Menschen mit geringer Bildung ohne Berufsabschluss.

Viele junge Menschen möchten lieber ein Studium absolvieren und hoffen auf eine gut bezahlte Anstellung, als sich als Facharbeiter oft körperlich schwerer Arbeit auszusetzen und dazu noch schlecht bezahlt zu werden.

Wenn man einer bestimmten Altersgruppe angehört, ist es sehr schwierig eine Arbeit zu finden. Wenn man eine findet, dann meist im Tourismus/Fremdenverkehr, wo es herausfordernde Arbeitszeiten gibt, überwiegend sehr geringen Lohn und ein großer körperlicher Einsatz eingefordert wird.

Firmeninhaber beschwerten sich, dass sie keine Mitarbeiter:innen bekommen. Kein Handwerker, der sein Handwerk versteht. Wenn man den Nachrichten Glauben schenken darf, lassen sich verschiedene Branchen allerhand einfallen, damit sie Mitarbeiter bekommen, die auch bleiben. Vier Tage arbeiten und drei Tage frei. Bäcker, die auf Tagarbeit umgestellt haben. Und, und, und ...

Auf der anderen Seite steht ein Pool von Menschen, die lange auf Arbeitssuche sind.

Im heutigen Evangelium hörten wir, dass die Jünger zum Fischen hinausfuhren. Noch betroffen von dem Erlebten der vergangenen Wochen. Von sich selbst enttäuscht wie Petrus. Und niedergeschlagen wie seine Jüngerinnen und Jünger, als er am Kreuz hingerichtet wurde. Hoffnungen, Träume und Visionen zerplatzt wie Seifenblasen.

Sie haben sich auf Jesus verlassen und wurden verlassen. So waren wahrscheinlich ihre Gefühle.

„Ich geh fischen“ sagte Petrus, um sich abzulenken oder in seinem alten Beruf wieder Fuß zu fassen. Und so war man die ganze Nacht auf dem See und fing nichts. Keinen einzigen Fisch. Nichts!

Am frühen Morgen ruft einer vom Ufer her: „Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zum Essen?“ Nein, sie hatten keinen. „Dann werft die Netze auf der rechten Seite des Bootes aus.“ Und das machten sie auch und siehe da, hundertdreißig große Fische waren im Netz.

Vielleicht müssen auch wir, die arbeiten, die auf Arbeitssuche sind oder die Arbeitskräfte suchen, anfangen umzudenken. Die rechte Seite wählen. Was ganz Neues ausprobieren, sich auf unbekanntes Terrain wagen. Man kann dabei nur gewinnen, nicht verlieren!



Fürbitten:

Herr Jesus Christus, Dein Geist der Liebe und des Friedens durchdringe unser Leben und das Leben aller.

Dich bitten wir:

- Für alle Menschen, die sich schwer tun im Berufsleben Fuß zu fassen.
- Für alle Menschen, die ohne Perspektive und Plan in den Tag hinleben und an den Anforderungen unserer Gesellschaft scheitern.
- Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich politisch und gesellschaftlich engagieren und damit in unserer Gesellschaft Vielfalt und Toleranz als unverzichtbare Grundwerte erhalten.
- Für alle Menschen, die wegen ihres Glaubens oder wegen des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden.
- Für alle, die um einen Menschen trauern und für all unsere Verstorbenen.

Deiner Liebe und Fürsorge vertrauen wir auch alle Menschen an, die uns besonders am Herzen liegen. Wir danken dir für die Spuren deiner Liebe in unserem Leben, durch Christus unseren Herrn. Amen

Anhang Fallbeispiele

Schicksale arbeitsuchender Menschen

In meinem Tätigkeitsbereich, Seelsorge in den Pfarren, habe ich auch einige Erfahrungen mit Menschen gemacht, die arbeitslos geworden sind und sich immer wieder um Arbeit bemüht haben, damit sie wieder im sozialen Gefüge ihres Umfeldes einen Platz haben. Hier einige persönliche Schicksale. Die Namen wurden geändert. Der Inhalt ist leider die Realität.

Herr K., 50 Jahre alt:

Aus gesundheitlichen Gründen kann er seinen Beruf als Tischler nicht mehr ausüben. Er ist seit zwei Jahren arbeitslos. Er bekommt auf Grund seines Attestes keinen Job und er muss mit der Mindestsicherung auskommen. Er ist verzweifelt und schämt sich, kann aus finanzieller Lage seine Familie nicht so unterstützen wie er es immer getan hat. Er ist vom Einkommen seiner Frau abhängig.

Er sagte zu mir: „Weißt du, meine Frau und ich lieben uns sehr, aber es fühlt sich beschließen an sie um jeden Euro zu fragen. Auch die Beziehung zu unseren Freunden leidet sehr darunter, wir können nicht mit ihnen essen gehen oder sonst etwas miteinander unternehmen, denn wir können es uns nicht mehr leisten. Bei den Vorstellungsgesprächen erzähle ich gar nicht, dass ich eigentlich nicht mehr alles arbeiten darf, wegen meiner Krankheit. Und die Pension ist auch keine Option für mich, denn dafür bin ich noch zu gesund. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.“

Eine Jugendliche, 16 Jahre alt:

Sie sucht eine Lehrstelle oder gleich eine richtige Arbeit. Hauptsache sie bekommt ihr eigenes Geld. Auf meine Frage hin, was sie gerne tun würde: „Ich weiß es nicht. Ich habe keine Vorstellung, nur nicht weiter in die Schule gehen.“
Ich frage sie: „Wie lange suchst du schon?“ Sie antwortete: „Ein ganzes Jahr.“

**Frau Sp., 40 Jahre alt:**

Die Firma in der sie arbeitete, ging in Konkurs. Ihr Beruf ist Industriekauffrau und sie möchte sich in der Zeit der Arbeitslosigkeit umschulen lassen. Sie ist seit zwei Jahren arbeitslos. Sie erzählt: „Als ich mich zum ersten Mal beim AMS meldete, habe ich mich so geschämt und mir gedacht, da gehöre ich nicht hin. Habe meinem AMS Berater meine Absichten geschildert und jeden erdenklichen Kurs mitgemacht und schon zwei dicke Ordner an Bewerbungen geschrieben. Von vielen bekommst du nicht einmal eine Antwort. Einige bedanken sich für die Bewerbung und halten dich in Evidenz. Wenige laden dich zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch ein. Aber ich gebe die Hoffnung trotzdem nicht auf.“

Frau Sch., 56 Jahre alt:

Sie war am Fließband in einer Fabrik beschäftigt. Seit die Firma zusperren musste, hat sie keine Arbeit mehr und hält sich mit diversen Putzjobs über Wasser. Es dauert schon über sechs Jahre und es gibt keine Mindessicherung mehr für sie. Sie ist mit ihrem Mann mitversichert, der auch schon in Pension ist und nur die Mindestrente bezieht. Sie erzählt mir, nachdem sie bei mir im Pfarrbüro um Lebensmittelgutscheine gefragt hat: „Früher habe ich immer gesagt, wer arbeiten will, findet auch eine. Heute weiß ich, es ist nicht einfach. Fast würde ich sagen, unmöglich. Wenn man so alt ist, wie ich, gibt es keine Jobs mehr. Mein Mann und ich haben uns damit abgefunden. Aber es ist für uns sehr schmerzlich, wenn du deinen Enkelkindern nur Kleinigkeiten schenken kannst, und sie dir dann im Gegenzug erzählen was ihnen die andere Oma alles geschenkt hat. Sicher, sie sind noch klein, aber es beschämt uns sehr. Wir gehen auch nicht gerne außer Haus oder besuchen unsere Kinder. Wir haben keine schöne Kleidung mehr und unser Auto gehört auch schon längst in die Werkstatt. Hoffentlich wird nicht irgendein Elektrogerät kaputt, wir könnten uns zurzeit kein neues leisten!“

Herr P., Elektroingenieur 36 Jahre alt:

Er hat viel im Ausland gearbeitet und wollte nicht mehr herumgondeln in der Welt und hat gekündigt. Er glaubte, mit seiner Qualifikation schnell wieder einen passenden Job, zu bekommen in dem er nicht mehr ins Ausland muss. Er hat jetzt wieder eine Arbeit. Auf meine Frage, wie es ihm ergangen ist, erzählte er Folgendes: „Mein anfänglicher Optimismus hielt nicht lange an. Ich bekam meist die Gelegenheit, mich persönlich vorzustellen, aber auch gleich zwei, drei Tage später die Absage, meist mit den Worten, für unsere Firma sind Sie zu überqualifiziert – oder - wir halten sie in Evidenz- usw. und so fort. Ich machte auch Weiterbildungen mit, die mir vom AMS angeboten wurden. Ich hätte nicht gedacht, dass es so schwierig ist Arbeit zu finden. Am Schluss hätte ich alles gemacht, selbst ins Ausland wäre ich wieder gefahren. Ich fühlte mich von der Gesellschaft ausgeschlossen. Meine Freunde wollte ich nicht mehr sehen oder mit ihnen sprechen, weil immer auch die Frage kam: >Hast du schon eine neue Anstellung gefunden< Die Frage war am furchtbarsten für mich.“

Arbeitsuchenden Menschen eine Chance geben!

Mit Ihren Spendengeldern unterstützt der Fonds für Arbeit und Bildung individuell die Chancen Arbeitsuchender auf Arbeit. www.katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit/spenden

Bitte helfen auch Sie!

IBAN: AT58 3800 0000 0027 7111



Ihre Servicestelle zur Thematik Kirche und Arbeitswelt:

Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese Graz – Seckau

Bischofplatz 4, 8010 Graz, T: 0316/8041 422

www.katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit

www.facebook.com/fuer.arbeit.und.bildung

FONDS

FÜR ARBEIT UND BILDUNG

der Diözese Graz-Seckau

KATHOLISCHE 
KIRCHE STEIERMARK